



Mensch und Moor: Biologe Michael Succow fordert ein stärkeres Engagement für den Lebensraum Moor. Bei Kieshof fehlen 60 Zentimeter Wasser – das Moor stirbt. Fotos: Volker Bohlmann

Das sterbende Kieshofer Moor

Das Feuchtgebiet bei Greifswald war 1990 in gutem Zustand. Inzwischen ist es nahezu ausgetrocknet.
Ein Spaziergang mit dem Alternativen Nobelpreisträger Michael Succow

Elke Ehlers

Verabredung zu einer Moorwanderung. Werden Gummistiefel gebraucht? „Nein, leider nicht“, sagt Michael Succow. Und beschreibt damit den Zustand des Kieshofer Moores bei Greifswald. Der emeritierte Professor kennt die Gegend seit seiner Jugend, machte als Biologie-Student in den 1960er-Jahren seine ersten Exkursionen in das 26 Hektar große Feuchtgebiet, das der Universität gehört. Mit Halbschuhen ins Moor, das war früher undenkbar.

Jetzt ist das Areal so trocken wie lange nicht. „Obwohl wir einen nassen Winter hatten, den ersten seit Jahren“, sagt Succow. Viel gebracht hat das offenbar nicht, wie Revierförster Dieter Bürgel bestätigt. „Wir kommen mit den Pferden viel weiter rein als sonst“, berichtet er. Holzeinschlag und Durchforstung sind sein Tagesgeschäft. Nicht direkt im Moor, denn das steht unter Naturschutz. Doch an dessen Rändern tun die Waldarbeiter der Universitätsforst ihr Werk. Der Wald soll Geld bringen, das die Kassen der Alma Mater füllt. Der Forstmann, der das Revier seit 23 Jahren betreut, weiß auch, dass sich junge Birken im Moor ausbreiten. „Die saufen alles weg.“ Wenn sie in den nächsten Tagen Blätter bekommen, trocknet das Areal weiter.

Michael Succow geht voran, findet den Weg auch

dort, wo es keine Wege gibt. Unzählige Male hat er Delegationen aus aller Welt hierher geführt, Moorforscher aus China, Amerika, Russland, dem Iran. Vor allem nach 1992, als der Ökologe nach vielen Jahren im Brandenburgischen und einer kurzen Stippvisite in der Berliner Politik zurück nach Vorpommern kam. Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität hatte den anerkannten Wissenschaftler zum Direktor ihres Botanik-Instituts berufen.

„Vor 30 Jahren gab es hier ein wachsendes Moor“, erinnert sich Michael Succow. Als in ganz Deutschland Feuchtgebiete noch großflächig entwässert wurden, begann an diesem Forschungsstandort der Greifswalder Universität die Renaturierung. Ab 1965 wurde das im 19. Jahrhundert trockengelegte Moor schrittweise wieder vernässt. Mit Hilfe vieler Enthusiasten, die Entwässerungsgräben schlossen und bei freiwilligen Arbeitseinsätzen das Moor von Gehölzen befreiten. Der Wasserstand stieg. Generationen von Wissenschaftlern und Studenten untersuchten, wie sich die typische Moorvegetation wieder einstellte. Wie ein weißer Teppich füllten Wollgrasblüten das Zentrum des Moores.

Zu denen, die dies akribisch dokumentierten, gehört Wilfried Starke vom Greifswalder Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz. „Alles wurde wieder zerstört“, sagt der Ruheständler, der seine Ent-

täuschung offen ausspricht. Fast einen Meter liegt der Wasserstand heute unter dem Pegel der 1990er-Jahre. Im April mussten eigentlich quakende Moorfrösche ihr imposantes Blau zeigen.

Ironie des Schicksals: Michael Succow wohnt in Wackerow, der Gemeinde, zu der das Kieshofer Moor gehört. Er kennt die Gemeindevertreter, die den seit 2018 vorliegenden Managementplan ablehnen, mit dem sich das Moor wieder regenerieren könnte. Einer der Gemeindevertreter ist Nebenerwerbslandwirt, hält Pferde auf der angrenzenden Koppel. „Moorschutz ist nicht alles“, meint Frank Heitmann. Man müsse auch die Anwohner sehen, die keine Lust auf Mückenplagen und feuchte Keller hätten. Succow schüttelt den Kopf. Wenn Interessen einzelner dazu führen, „dass eine ganze Landschaft stirbt, darf die Gesellschaft das nicht hinnehmen“. Succow verweist auf die klimapolitische Relevanz: Allein in MV entweichen jedes Jahr Millionen Tonnen Treibhausgase – mit erheblichen volkswirtschaftlichen Folgeschäden.

Dabei hatte der gebürtige Brandenburger einst selbst mit der Moorentwässerung zu tun. Wegen missliebiger politischer Äußerungen hatte ihn die Uni Greifswald, an der er eigentlich eine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen wollte, 1969 „zur Bewährung in die sozialistische Praxis“ wie es damals hieß, ins Meliorationskombinat Frankfurt/Oder

geschickt. Lange Zeit galten Projekte wie die Melioration der Friedländer Wiese als notwendig, um die Menschen mit Milch und Rindfleisch zu versorgen. Dass aus der Region später große Mengen Fleisch in den Westen exportiert wurden, wurde eher nicht an die große Glocke gehängt.

Der Greifswalder Moorforscher setzt sich für andere Formen der Moorbewirtschaftung ein. Deshalb wirkte er auch im Zukunftsrat mit, in den ihn Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) im Herbst 2020 berufen hatte. Das im März vorgelegte Programm zielt zum Beispiel darauf, Moorschutz-Leistungen besser zu vergüten. Succow wirbt für die Mitarbeit der Bauern. Das Zukunftspapier nennt dafür mögliche Instrumente:

Nachhaltigkeit durch Ökowertpapiere, CO2-Emissionszertifikate, „Seegraswiesen-Schecks“ und eine Belohnung für Landwirte, die Humusbildung und Torfbildung fördern.

Auf dem Rückweg aus dem Moor beweist der Alternativen Nobelpreisträger Optimismus: Durch Anhebung des Wasserstands kann das sterbende Feuchtgebiet gerettet werden. Die Universität als Eigentümerin sieht er in der Pflicht, ihr Moor in seiner Selbstheilung zu unterstützen.



Pfeifengras verdrängt bei Trockenheit die Moorvegetation.

Prof. Dr. Michael Succow

Träger des Alternativen Nobelpreises feiert heute 80. Geburtstag

Der Name Michael Succow steht für das „Tafelsilber der Deutschen Einheit“ – ein Nationalpark-Programm, das die DDR-Volkskammer 1990 an ihrem letzten Sitzungstag beschloss. In den neuen Bundesländern entstanden dadurch fünf Nationalparks, drei Naturparks und sechs Biosphärenreservate, darunter die Nationalparks Müritz und Vorpommersche Boddenküste sowie der Schaalsee-Naturpark. Succow war damals stellvertretender Umweltminister in der Modrow-Regierung. Für seine

Verdienste erhielt er 1997 den Alternativen Nobelpreis. Mit dem Preisgeld gründete der gebürtige Brandenburger zwei Jahre später in Greifswald eine Stiftung, die sich u.a. dem Moor- und Klimaschutz widmet und Naturschutzprojekte in vielen Ländern Osteuropas, Asiens und Afrikas unterstützt. Geboren wurde der Sohn eines Landwirts am 21. April 1941 in Lüdersdorf bei Bad Freienwalde. Nach dem Biologie-Studium in Greifswald wurde er für mehrere Jahre zur „Bewährung in der sozialistischen Praxis“ ins

Meliorationskombinat Frankfurt/Oder geschickt. Später arbeitete er an der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Eberswalde und Münchenberg. Der kritische Geist trat 1971 der Liberaldemokratischen Partei LDPD bei, für die er von 1986 bis 1990 auch in die DDR-Volkskammer gewählt wurde.

1992 kehrte der anerkannte Moorforscher an seine Ausbildungsstätte nach Greifswald zurück, wo er bis 2006 als Direktor des Botanischen Instituts wirkte.